

bung der Stadt Hall in Sachsen Ander Theil (Leipzig 1667), 384 ff. (HAB: Gm 1935); zur Vorgeschichte *Dreyhaupt* I, 349 ff., 368 ff. u. 413; ferner die Aktenbestände LHA Sa.-Anh./ Magdeburg: Rep. A 2, Nr. 46–48 („Acta, so bey der Jntroduction und Huldigung des Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Augusti Postulirten Erzbischoffen zu Magdeburg ..., Herzog zu Sachsen ... in Ihrer Fürstl. Residenz stadt Halle ao. 1638 ... ergangen“ usw.) und Rep. A 2, Nr. 719 („Acta des Administrators August vorgehabte Huldigung und Introduction und die von der Stadt Magdeburg praetendirte Reversalen vor Leistung der Huldigung...“); außerdem 320313 K 0, 320416 K 7 u. 350800 K 10; *Bircher/ Palme* I, 25 ff.; *Conermann III*, 477; Martin Bircher: Halle unter dem „Wohlgerateten“. Hz. August von Sachsen-Weißenfels als Oberhaupt der Fruchtbringenden Gesellschaft. In: Archiv f. die Geschichte von Oberfranken 62 (1982), 207–228; Rudolf Joppen: Das Erzstift Magdeburg unter Leopold Wilhelm von Österreich (1628–1635). In: Beiträge zur Geschichte des Ebst.s Magdeburg. Hg. Franz Schrader. Leipzig 1968, 290–342; E. Neubauer: Die Wahl Hz. Augusts v. Sachsen zum Koadjutor des Erzstifts Magdeburg im Dezember 1625. In: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 18 (Halle a. d. S. 1894), 1–22; Maik Reichel: Hz. August v. Sachsen-Weißenfels. Die Entstehung der sächs. Sekundogenitur und das Testament des Herzog-Administrators. In: *Ars et Amicitia*. Beiträge zum Thema Freundschaft in Geschichte, Kunst und Literatur. Festschr. f. Martin Bircher zum 60. Geb. Hg. Ferdinand van Ingen, Christian Juraneck. Amsterdam, Atlanta/ GA 1998 (Chloe, 28), 427–460, hier 428 ff.; Wilhelm Ernst Tentzel: *Saxonia Nvmismatica Oder Medaillen-Cabinet von Gedächtniß-Müntzen und Schau-Pfennigen/ Welche Die Durchlauchtigsten Chur- und Fürsten zu Sachsen Albertinischer Haupt-Linie prägen und verfertigen laßen*. Frankfurt a. M. u. Leipzig 1705, 521 ff. u. T. 81 (Huldigungsmünzen 1638). Übrigens sollte Hz. August erst zu seiner (ersten) Eheschließung am 23. 11. 1647 mit Anna-Maria, Tochter Hz. Adolph Friedrichs I. v. Mecklenburg-Schwerin (FG 175), den ebfl. Titel mit dem eines Administrators vertauschen.

10 Halle a. d. Saale.

K I Der Handschrift-Titel „Erinnerungen Bey ...“ ist zu verstehen als „Korrekturen zu ...“. Wahrscheinlich stammen die Korrekturen nicht von F. Ludwig, sondern von einem anderen, vielleicht von Diederich v. dem Werder (FG 31), der nach dem Zeugnis vieler Briefe des vorliegenden Bandes damals der wichtigste Korrektor literarischer Hervorbringungen Ludwigs war. In diesem Falle hätte F. Ludwig die Korrekturen lediglich in sein Manuskript übertragen. – F. Ludwig bezeichnet Bernhard (von Clairvaux) bereits im Titel als Verfasser des lat. Textes und tut dies in Übereinstimmung mit der zeitgenössischen Überlieferung, die jedoch schon im 17. Jh. und erneut in jüngster Zeit in Zweifel gezogen wurde („Pseudo-Bernhard“; möglicherweise ein englischer Zisterzienser vom Ende des 12. Jahrhunderts). Vgl. etwa Wilhelm Bremme: *Der Hymnus Jesu dulcis memoria* in seinen lateinischen Handschriften und Nachahmungen, sowie deutschen Übersetzungen. Mainz 1899, 18. In der ursprünglichen Fassung besteht der Hymnus aus 42 Vierzeilern. Als Incipit hat sich *Jesu dulcis memoria* durchgesetzt, das auch der Köthener Druck von 1666 (s. Beilage I Q) aufweist. Die Überlieferung ist außerordentlich breit. Die Forschung (Wilmart 1944, s.u.) geht von 88 Handschriften aus, wobei die Anzahl der Strophen stark schwankt (20–58). Die meisten Handschriften sind ohne Melodie überliefert, so auch jene F. Ludwigs. Es scheint die Verwendung in privater Frömmigkeitsübung überwogen zu haben. Vgl. zum Hymnus besonders B. Wachinger: Art. ‚Jesu dulcis memoria‘, in: *VL* (2. Aufl.) IV, 518–520. Die grundlegenden Fakten in W. Höfer: Art. ‚Bernhard von Clairvaux‘, in: a. a. O., I, 754–762, hier 759, welcher den Lobgesang unter der Überschrift ‚Die deutschsprachige Überlieferung der Bernhard zugeschriebe-